

## Entmythologisierung reicht nicht

Werner Thiede: *Auferstehung der Toten – Hoffnung ohne Attraktivität?* Grundstrukturen christlicher Heilserwartung und ihre verkannte religionspädagogische Relevanz. Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie. Bd. 65. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1991, 437 Seiten, 98,- DM

„Auferstehung der Toten“ – ein solcher Buchtitel erscheint höchst zeitgemäß und doch hoffnungslos veraltet. Unserer Zeit gemäß ist die Frage nach dem Tod, nach einem Weiterleben nach dem Tod, woran bekanntlich auch viele glauben, die sich vom Christentum abgewendet haben. Aber nicht den wie auch immer gestalteten Vorstellungen von unsterblicher Seele oder Reinkarnation gilt dieses Buch, sondern der Auferstehung der Toten, wie sie im Apostolischen Glaubensbekenntnis bekannt wird. Dieser Rückgriff auf das traditionell-kirchliche Bekenntnis macht das Buch sperrig, läßt es unzeitgemäß wirken.

In dieser Spannung von Aktualität und Traditionsbewußtsein bewegt sich Thiedes gesamte Darstellung in ihrem ersten Teil. Der Auferstehungsglaube lasse sich nicht unterschiedslos als Mythos abschreiben. Entmythologisierung dürfe nicht dazu führen, daß Grundfragen der menschlichen Existenz nicht mehr gestellt werden. Auch in der Moderne seien der Vernunft Fragen aufgegeben, die sie in ihren eigenen Grenzen zwar nicht beantworten, denen sie sich aber auch nicht entziehen könne. Die eschatologische Perspektive dürfe daher nicht einfach der – notwendigen – Mythenkritik überlassen bleiben.

In kenntnisreich geschriebenen Kapiteln wird das Thema Auferstehungshoffnung im biblischen Kontext, in der Wirkungsgeschichte vielfach als Verfallsgeschichte: Schon früh sei die Hoffnung spiritualisiert, später sei sie rationalistisch umgedeutet worden. Auch in der heutigen theologischen Diskussion werde die neutestamentliche Endzeithoffnung vielfach unterschlagen und durch widersprüchliche Vorstellungen, etwa von einer präsentischen Eschatologie ersetzt. Erst im Rahmen einer universalen Zukunftshoffnung gewinne die Rede von der Auferstehung der Toten ihren tatsächlichen Sinn.

Das praktische Ziel dieser Münchner religionsdidaktischen Dissertation ist mit dieser theoretischen Einsicht freilich

noch nicht erreicht. Der zweite Teil des Buches ist der Frage gewidmet, wie die christliche Auferstehungshoffnung im Religionsunterricht stärker berücksichtigt werden könnte. Dazu werden im Sinne von Elementarisierung und Korrelation zahlreiche entwicklungspsychologische Untersuchungen zum Todesverständnis von Kinder und Jugendlichen aufgenommen und in einem hypothetischen Strukturstufenmodell zusammengeführt. Die Frage nach der Auferstehung der Toten soll als zentraler Aspekt der Identitätsbildung begriffen werden. Eine Umfrage des Autors an Schulen in Bayern belegt, daß entsprechendes Interesse bei Kindern und Jugendlichen vorhanden wäre. Die Vorschläge für eine Behandlung des Themas auf verschiedene Altersstufen leuchten deshalb ein. Eine kritische Durchsicht von Lehrplänen, Unterrichtsmodellen und Schulbüchern, die allesamt zu wenig Hilfestellungen geben oder das Thema aussparen, rundet das Bild ab.

Trotz des beachtlichen Bogens, den der Autor zu schlagen weiß, bleiben wichtige Fragen offen. Vor allem, wie die Todesthematik in der heutigen Gesellschaft und insbesondere bei den Jugendlichen, in deren Kultur und Accessoires aufscheint, kommt nur sehr am Rande in den Blick. Allzu rasch ist hier das Schlagwort vom (Jugend-)Okkultismus – vom Autor als „Frucht“ unzureichender religionspädagogischer Ansätze apostrophiert – zur Hand. Von der durch neuere Untersuchungen gestützten Kritik an der Okkultismus-These ist bei Thiede noch nichts zu spüren. Thiedes Interesse gilt der theologischen Lehre und deren Vermittlung – so wie auch die Wirkungsgeschichte nur binnentheologisch und nicht etwa von der gelebten Frömmigkeit her aufgenommen wird. So gerät dieser wichtige Elementarisierungsversuch in Gefahr, mit apologetischem Gestus nur Vermittlungsmöglichkeiten vorausgesetzter Lehre anzustreben, während er – der eigenen Intention des Autors zufolge – den Sinn dieser Vermittlung in der Aufnahme heutiger Erfahrung doch erst begründen soll.

Solche Kritik kann das Verdienst dieser lesenswerten Arbeit nicht schmälern. Es ist zu wünschen, daß sie ihr Ziel erreicht und daß die Auferstehung der Toten in Schule und Gemeinde verstärkt zum Thema wird.

*Friedrich Schweitzer*